

Z. 2. *P* मूर्ध्नि fehlt und hernach liest es आसादर्यास ।

Z. 3. 4. *Calc.* पभवत्तस्स *B.* *P* महावत्तस्स, *A* भवदो, *C* भवतो । Was hier der Frühling soll, ist mir ein Räthsel. — *P* und *Calc.* अथ, *A.* *B* एथ, beim Scholiasten fehlt es. — *Calc.* पलिङ्गल°, die andern wie wir. — Der Scholiast allein तिष्ठामि. *A* und *Calc.* भवामि, *B.* *P* होमि । भविम्य — भवामि oder होमि ist schlecht. — *C* गमिष्यामि (= गमिस्सं) statt एहि ।

Str. 39. *Calc.* नन्वहं wider das Versmass, *A.* *B.* *P* नो नाहं, *C* नानाहं । Wenn die Lesung des Scholiasten nicht aus Versehen entstanden ist, so beruht sie doch wenigstens auf einem Erklärungsversuche: der umgekehrte Fall ist bei einem so klaren Worte wie नाम nicht denkbar. Die *doppelte Verneinung*, haben wir zu Str. 29 gesehen, schliesst eine *energische Bejahung* in sich.

Die zweite Verszeile macht für sich einen Abschnitt aus, dessen erste Hälfte einen Vordersatz zur zweiten bildet. « Wie sollte ein Sklave unschuldig sein » läuft auf den Satz hinaus « der Sklave ist gewiss schuldig ». In welchem Falle dies statt hat, lernen wir aus der ersten Hälfte, nämlich « wenn die Herrschaft erzürnt ist ». कथं नु u. s. w. enthält also die logische Folge der in den Worten सेव्यो जनश्च कुपितः ausgedrückten Voraussetzung. च vertritt mithin die Stelle von चेत् (d. i. च + इत्) « wenn », eine Bedeutung, die Pânini (VIII. 1, 30 चण् चेदर्थे णिच्चशब्दः । अयं च मरिष्यति । अयं चेन्मरिष्यतीत्यर्थः) dem Bindewörtchen ausdrücklich beilegt. च des Nachsatzes = so, wenn चेत् vorhergeht, lernen wir aus *Hit.* 37, 17 kennen: als *adversatives* Bindewort = und doch, im beige-